

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Montag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Edition: große Mitternachts Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 61.

Sonntag den 12. Mai.

1878.

**Orig.-Telegr. des „Merseb. Corresp.“**  
11. Mai, 4 Uhr 55 Min.  
Nachmittag gab ein junger Mann  
Hädel aus Leipzig vier Re-  
verschüsse auf den Kaiser ab. Der  
Kaiser blieb unverletzt. Der Thäter  
ist verhaftet.

## Die Statthaltertschaft von Elsass-Lothringen.

immer bestimmter und positiver tritt die Nach-  
auf, daß es festbeschlossene Absicht ist, eine  
amentale Umgestaltung in der Verfassung und  
erung der Reichslande vorzunehmen. Es heißt,  
begünstigter Gesegenswurf sei bereits ausge-  
und zur Vorlage an den Bundesrath reich;  
nan sprach sogar davon, der Reichstag werde  
in dieser Session dar beschäftigt werden.  
ist nun unzweifelhaft nicht richtig; die Ge-  
sitzung des Reichstags ist nicht berath, um ein  
wichtiges Project noch in Berathung ziehen  
können, und auch im Bundesrath wird der  
tag voraussichtlich auf vielfache Bedenken und  
wierigkeiten stoßen; überhaupt könnte in Ab-  
sicht des Reichsanzlers eine so wichtige Or-  
lationsfrage nicht wohl gelöst werden. Auch  
erst neulich erfolgte Einsetzung eines Stell-  
reters für den Reichsanzler in den elsas-  
sischen Angelegenheiten weist nicht darauf  
hin, daß man schon für die allernächste Zeit eine so  
erhaltende Neuerung wie das angebotene Project  
ange gefast hätte. Aber wenn auch in der  
nächsten Session die Frage nicht mehr an  
gesetzgebenden Körperschaften herantritt, so wird  
doch in naher Zukunft die Angelegenheit aus  
Stadium des Projectes in das der gesetz-  
lichen Behandlung treten sehen. Die Sache  
die politische Stellung der Reichslande und  
auch für ihre innere nationale Wiederverein-  
igung mit Deutschland von der größten Wichtigkeit  
wird darum in ihrer weiteren Entwickelung  
vollem Interesse verfolgt zu werden. Zwar  
die Einzelheiten und selbst die meisten Grund-  
des Planes noch nicht bekannt geworden.  
s kann nur annehmen, daß der jedesmalige  
spruch von Deutschland und Preußen mit der  
Statthalterwürde über Elsass-Lothringen betraut  
und im Allgemeinen die Befugnisse aus-  
soll, die dem Kaiser in den Reichslanden zu-  
daß er wenigstens einen Theil des Jahres  
Aufenthalt in Straßburg nehmen wird und  
an Stelle des jetzigen Unterkanzlers für  
Reichslande ein eigener Minister tritt. Allein  
innerhalb dieses Rahmens die Competenzen  
Kaisers, des Statthalters, des Reichsanzlers,  
Bundesraths, Reichstags und Landesauschusses  
genzt werden sollen, ist eine Frage, zu deren  
Entscheidung noch alle Grundlagen fehlen. Wir  
dabei, bis Weiteres bekannt geworden sein  
von haarklaren Fragen ganz ab und lassen  
die allgemeine Bedeutung des Projectes ins  
Die Sache besteht, wie uns scheint, darin,  
den Reichslanden eine erhöhte Selbstständig-  
keit gewährt, daß der Schwere-  
der Regierung aus Berlin hinweg in das  
selbst verlegt wird und daß die neue Staats-

form sich in gewissen Grenzen derjenigen eines  
eines eigenen deutschen Bundesstaates nähert. In  
wie weit in dieser Richtung später noch fortge-  
schritten, wann und ob der elsas-lothringische  
Landesausschuss mit seiner jetzigen beschränkten und  
facultativen gesetzgeberischen Competenz in einen  
vollständigen Landtag wird verwandelt werden  
können, das sind Fragen, die lediglich von der  
Haltung der Reichslande und von dem Gebrauche  
abhängen werden, den sie von den neuen Einrich-  
tungen machen werden. Im Reichslande hat man  
das Project sowohl im Hinblick auf die Sympathie,  
die unsern Kronprinzen allenthalben entgegenge-  
bracht wird, als auf die in Aussicht stehende größere  
Selbstständigkeit und Autonomie mit hoher Be-  
friedigung aufgenommen, und die Wirkung der  
neuen Einrichtung wird hoffentlich den Erwartungen,  
die man in Elsass-Lothringen wie in Deutschland  
davon hegt, entsprechen. Bisher haben sich alle  
Vertrauensbeweise, die man den neuen deutschen  
Reichsbürgern darbrachte, in vollstem Maße bewährt;  
wir erinnern nur an die Schöpfung des Landes-  
auschusses, der jetzt schon fast wie ein eigentlicher  
Landtag fungirt. Wir sind durchaus zu der  
Hoffnung berechtigt, daß die innere Versöhnung  
mit dem Wiederantritt eines Deutschland mit jedem  
neuen Beweise des Vertrauens und Wohlwollens  
Fortschritte macht. Und in diesem Sinne wäre  
auch die baldige Verwirklichung des kronprinzlichen  
Statthalterprojectes mit Befriedigung zu begrüßen.

## Politische Uebersicht.

In den **orientalischen Angelegen-**  
heiten wird das Friedenslieb, welches seit einigen  
Tagen angekimmt worden ist, lustig weiter gesun-  
den und während unsere Leser diese Zeilen zu Ge-  
sicht bekommen, hat Fürst Gortschakoff oder Graf  
Schuwaloff mit dem englischen Gesandten vielleicht  
schon eine glatte Champagner auf ewige Freunds-  
schaft ausgetrocknet. Auch in der Türkei macht sich  
der veränderte Wind bemerklich. Die Russen schickten  
sich an, St. Stephan zu verlassen und die Türken,  
die Festungen Schumla und Warna zu räumen.  
Soweit steht also Alles ganz gut und wenn der  
Teufel nicht über den Sonntag Unkraut unter den  
Friedensweizen sät, fängt die nächste Woche besser  
an, als die vorigen.

Der **serbischen** Regierung ist etwas Uner-  
wartetes passirt. Der russische Bevollmächtigte,  
Generalconsul Persiani zahlte ihr nämlich nach-  
träglich 60000 goldene Ducaten Kriegskosten aus.  
Biel Freude hat die Regierung von dem Gelde  
allerdings nicht, denn als der Gelddiener ins Re-  
gierungsgebäude gebracht wurde, gingen hundert  
Gläubiger hinter ihm drein.

Der Kronprinz von **England** hielt bei einem  
Bankett in Paris zu Ehren der Eröffnung der  
Ausstellung eine Rede, die sich in den Worten  
gipfelte: „Mein ganzes Herz ist mit Frankreich.“  
Früher hat der Herr einmal gesagt: „Wir (der  
Prinz oder alle Engländer?) dürfen nie vergessen,  
daß deutsches Blut in unsern Adern fließt.“ Wir  
Deutsche dürfen ihn aber seinen ersten Spruch nicht  
zu übel nehmen, da derselbe bei einem Gastmahl  
gethan wurde und es bekannt ist, daß Se. königl.  
Hoheit ein Gläschen Wein zu lieben pflegt.

**Riaccaragua** hat sämtliche Bedingungen des  
Uebereinkommens mit Deutschland in der s. Z. auch

von uns mitgetheilten Angelegenheit des Angriffs  
auf den deutschen Consul Eisenfuch pünktlich er-  
füllt. Am 31. März wurden die Salutgeschüsse ab-  
gefeuert, am 5. April die Entschädigung von 30  
Tausend D. bezahlt. Der Ex-Alcade Balladores  
wurde zu 500 D. Geldstrafe verurtheilt und auf  
fünf Jahre seiner politischen Rechte für verlustig  
erklärt. Der Sergeant der bewaffneten Polizei,  
welcher den Angriff auf den Consul Eisenfuch  
machte, ist schimpflich entlassen worden. In Folge  
dessen wurden die 8000 D. Geldstrafe nicht ver-  
langt. Das Land ist so arm und die Finanz-  
verwaltung eine so schlechte, daß in Folge der Be-  
zahlung der 30000 D. die Regierungsbeamten auf  
Halbsold gesetzt sind und die öffentlichen Schu-  
len wegen Mangels an Geldmitteln auf sechs Mo-  
nate geschlossen werden müssen. Unter solchen  
Umständen hätte man den armen Teufeln auch das  
ganze Geld schenken können.

## Deutschland.

Der Cultusminister Dr. Falk soll sich  
privatim auf das Bestimmteste geäußert haben, daß  
an Verhandlungen mit Rom preussischerseits noch  
gar nicht gedacht worden sei.

Die vor längerer Zeit zum Zweck directer  
Verhandlungen mit den russischen Zollbe-  
hörden nach Petersburg abgesandten Commisars,  
Provinzial-Steuerdirector Hisingrad und Geh.  
Regierungsrath Kessler, sind nunmehr, wie bereits ge-  
meldet, von dort zurückgekehrt, leider ohne von  
der russischen Regierung irgend welche besonders  
werthvolle Concessionen in Bezug auf Erleichterung  
im Grenz- und Zollverkehr erreicht zu haben. —  
Zuverlässige Aufklärungen über das Resultat dieser  
Bemühungen wären allerdings zu wünschen.

Am 13. d. tritt in Bern eine Conferenz  
zusammen, um einen Antrag über das internatio-  
nale Eisenbahnfrachtrecht vorzubereiten. Deutsch-  
land hat zu dieser Conferenz vier Delegirte abge-  
ordnet, und zwar, einer Angabe der „Post“ zufolge,  
die Geheimen Regierungs- und vortragenden Räte  
im Reichs-Eisenbahnamt Herren Dr. Gersner und  
Dr. v. d. Leyen, den Geheimen Ober-Regierungs- und  
vortragenden Rath im Reichs-Justizamt Herrn  
Dr. Meyr, und außerdem den königlich bayerischen  
Generaldirections-Rath Herr Ruz. Die genannten  
Herren werden sich in den nächsten Tagen nach  
Bern begeben.

Nach Berichten aus Straßburg macht dort  
eine neuerliche Verfügung des Generalprocurators  
Schneegans in Colmar berechtigtes Aufsehen, der  
zufolge die Beilegung von nicht deutschen Vor-  
namen bei der Eintragung von Geburten in die  
Standeregister unzulässig sein soll. (Raum glaub-  
lich!)

Am Donnerstag hat das Disziplinar-  
verfahren gegen den Pfarer Dr. Kalthoff  
von Niekern vor dem vereinigten Kollegium des  
Consistoriums und des Provinzial-Synodal-Vor-  
standes stattgefunden und mit der Amtsentsetzung  
des Angeklagten gendigt. Gründe: „Verletzung  
wesentlicher Amtspflichten.“

Gegen die auf Gymnasien und Real-  
schulen entstandenen Schülerverbindungen  
soll mit ganzer Strenge eingeschritten, auch sollen  
die Schüler, welche trotz aller ergangenen Mahnun-  
gen sich zu jenen unterfangen Verbindungen halten,

sofort entlassen werden. In dem Abgangszeugnis ist der Grund der Entfremdung anzugeben und der also Entfremte nicht eher in eine andere Schule aufzunehmen, als bis der Director von dem früheren Director Erkundigung eingegeben hat, ob, trotz des Fehltritts, Anlagen und Fleiß wahrzunehmen sind. Sämtliche eingezogene Erkundigungen sind bei der Wiederaufnahme maßgebend und außerdem ist dem Aufgenommenen in geeigneter Weise Vorhaltung dahin zu machen, daß ein Versuch zur Erneuerung des Wiedereintritts in eine also verpönte Verbindung die unbedingte Entfernung von der Anstalt nach sich ziehen wird.

### Parlamentarische Nachrichten.

Die so lange erwartete Generaldebatte über die Tabaksteuer ist am Freitag in einer Sitzung vom Reichstag vollendet worden. Die Vorlage der Regierung wurde trotz allen Widerspruchs von Seiten des Bundesrathes durch die Mehrzahl der Reiter als das entlarvt, was sie in der That vorstellt, als eine Geldforderung zu staatlichen Erhebungen darüber, wie viel den Tabakindustriellen bei Einführung des Monopols als Entschädigung gezahlt werden müßte, d. h. als Vorbereitung zum Monopol. Das Haus beschloß fast einstimmig, die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen, ohne vorherige Berathung des Gesetzentwurfes in einer Commission. Bei der Debatte, welche 5 1/2 Stunden andauerte, kamen sämtliche Fraktionen, mit Ausnahme der Kläffler und Socialdemokraten, zum Wort. Vom Bundesrathes sprach zuerst Präsident Hofmann, dann der neue Finanzminister Herr Sobrecht, der sich in sehr zurückhaltender Weise äußerte und so zu sagen gar nichts über seine finanzpolitischen Pläne verrieth, zum Schluß noch einmal Herr Hofmann. Letzterer, der zu allseitigem Erstaunen constatirte, daß sich die nationalliberale Partei bezüglich der Hauptgrundlagen der Steuerreform mit der Regierung in vollster Uebereinstimmung befindet, provocirte hierdurch Herrn v. Stauffenberg zu einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen scharfen Entgegnung von wahrhaft durchschlagender Wirkung. Die Debatte schloß mit einer Rede Reichensperger's, der für das Monopol eintrat, in dessen die Angelegenheit durch die Einzelstaaten geregelt wissen will.

### Provinz und Umgegend.

Der Präsident v. Patow ist von seinem Urlaub aus Rom zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.  
Am 9. d. M., dem 4. Immatrikulationstage, wurden bei der Halle'schen Universität immatrikulirt 1 Theologe, 8 Juristen, 3 Mediziner, 3 Philosophen, 6 Landwirthe, 1 Pharmazeut, 1 Zahnheilkundebesitzer, zusammen 23, die Gesamtzahl der bis jetzt immatrikulirten Studirenden beträgt daher 251.  
Auf dem Thüringer Walde und in Chemnitz hat es am Donnerstag stark geschneit.  
Das Naumburger Domcapitel hat seinen Dechanten, den Grafen von Werthern-Beichlingen durch den Tod verloren. Die Verwaltung der geistlichen Corporation geht in Folge dessen auf den letzten der Domherren, den Domprobst Herrn von Rabenau über.  
Der Verwaltungsrath der Thüringischen Eisenbahn hat an Stelle des verstorbenen Rentier Raundorf zu Weisensfelds Herrn Stadtrath Vogel zu Naumburg in den Verwaltungsrath einberufen. Durch diese Wahl ist Naumburg im Verwaltungsrath wieder vertreten.  
Die „Saaleztg.“ veröffentlicht folgende Correspondenz: „Herr Redacteur! Ich hatte Auftrag, am 4. d. M. ein kleines Meublement von Teuschenthal nach Dendorf zu befördern. Unterwegs, zwischen Teuschenthal und Holleben, entlud sich ein furchtbares Wetter über mir; mein Pferd, vom Blitz getroffen, stürzte betäubt zusammen. Ich beschloß, nach Teuschenthal zu gehen, um Hilfe zu requiriren. Der Inspector des dortigen Ritterguts, sowie ein anderer Herr, der sich mein Pferd ansah, und dessen Leute 5 Minuten entfernt im Felde arbeiteten, ebenso in Holleben der Ditschulze, wiesen mich einfach ab, ausweichend antworteten auch alle anderen Dekonomen. Trostlos und ohne alle Hilfe, blieb mir nun weiter nichts übrig, als

zurück zu meinem Geschirr zu gehen, dem Schicksal überlassend, was nun geschehe. Ich durchwachte die ganze Nacht in durchnässten Kleidern und fast erstarrt, mein Pferd lag fortwährend in der Kasse. Um 5 Uhr Morgens fassete ich noch einmal Muth und gehe nach Beuchlitz zum Gutsinspector. Es kann sich wohl jeder denken, wie erreut ich war, als dieser sich sofort bereit fand, mir Leute und Geschirr zu schicken, so daß mein Pferd in kurzer Zeit in einen Stall geschafft wurde. Doch leider war es zu spät, eine Stunde danach war es todt (wie Hr. Kreisrichter Enke constatirt, hat es zu lange in der Kasse gelegen und ist in Folge dessen erstarrt). Es war ein harter Schlag für mich; aber ich werde dem Herrn Inspector auf Beuchlitz doch stets Dank wissen für seine freundliche Hilfe. Möchte er noch lange wirken zum Wohle und als ein Vorbild seiner Mitmenschen! G. A.“ Wir bemerken hierzu, daß, wie wir hören, der betreffende Schulze für den entstandenen Schaden wird verantwortlich gemacht werden, da er die Verpflichtung zur Hilfeleistung hatte. Es ist dies derselbe Ditschulze, der, wie von uns berichtet, im vorigen Jahre einer ihrer Entbindung nahen Frauensperson die Aufnahme im Armenhause verweigerte, so daß sie im Kohlenstuppen der Korbisdorfer Zuckerfabrik für sich und ihr Neugeborenes Unterkommen suchen mußte. Wären wir am Regiment, dieser humane Herr wäre die längste Zeit Schulze gewesen!

Einer Anzeige im „Duedlinburger Kreisblatt“ zufolge faßt die „Zuckerfabrik Vereinigter Landwirthe bei der Stumsburg“ jetzt Maisfäfer an und bezahlt dieselben pro Neuschffel mit 2 Mk. 50 Pf. Seit dem Erscheinen dieser Anzeige liegt dort Alt und Jung der Maisfäferfrage ob.  
In Torgau verfuhrte dieser Tage ein Festungsgefangener von Fort Zinna zu entfliehen. Der ihn beaufsichtigende Posten war damit aber nicht einverstanden, sondern jagte ihm einfach eine blaue Bohne nach, die im Kniegelenk eindrang und den Deserteur an weiterer Flucht hinderte.

Das Schwurgericht in Magdeburg verurtheilte am 4. Mai den Halbpänner Heinrich Salomon und den Bergarbeiter Heinrich Kugelmann, beide aus Babelden, zum Tode. Beide Verurtheilte haben am 26. April v. J. den Schwiegervater des Salomon, den Müller Wiedenbach von der Winkelmühle bei Harbke, ermordet und beraubt.

Das in der Frage nach dem Einflusse der Gefängnisarbeit in ihrer Rückwirkung auf die gewerbliche und industrielle Privatarbeit an den bleibenden Ausschüß des deutschen Handelsrates auf Grund eines reichhaltigen Materials und eingehender Prüfung erstattete Gutachten der Handelskammer Halle gipfelt in dem Resultat, daß zwar zugegeben wird, dem einzelnen Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welcher mit freien Arbeitern arbeitet, könne die Concurrenz der Strausarbeit sehr lästig werden; es könne aber nicht anerkannt werden, daß ganze Industriezweige dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden. Dazu sei bei den einzelnen Industriezweigen die Zahl der Strafgefangenen gegen die Zahl der freien Arbeiter, welche in der gleichen Branche beschäftigt sind, viel zu klein.

Daß die Gänse auf einem Bein stehen können, wußte man schon im grauen Altertum, aber auf drei Beinen zu stehen, das kann nur eine Gans, die jüngst in Neußen bei Belgern aus dem Ei kroch. Das dritte Bein ist genau geformt wie die beiden andern und die glückliche Besitzerin derselben unterscheidet sich sonst von Normalgänzen gar nicht. In Neußen spricht man seit der Geburt dieses Wunders nicht mehr vom „fünften Rad am Wagen“, sondern vom „dritten Bein an der Gans.“

Der Polizeiarzt Dr. med. Kühn in Leipzig hatte im November v. J. eine Sammlung Gedächtnis unter dem Titel: „Bekanntnisse eines Weltkundigen“ herausgegeben, welche wegen zweier Gedächtnis: „Vor einem Muttergottesbilde“ und „Und sie bewegt sich doch“, beschlagnahmt wurden. Die daraufhin erhobene Anklage führte sich auf den § 166 des deutschen Strafgesetzbuches, und Dr. Kühn wurde in erster und in diesen Tagen auch in zweiter Instanz wegen Beschimpfung der christlichen Kirche und einer Einrückung derselben zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Das Opus des Herrn Polizeiarztes haben wir zufällig kurz nach seinem

Erscheinen gelesen. Dasselbe ist ein Sammelwerk von so gemeinen Joten, daß der Herr Polizeiarzt schon dierhalb verdient hätte, eingehend werden. Die Leipziger Presse mit Ausnahmen socialdemokratischen „Vorwärts“ hätte sich, Ding anzufassen.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 12. Mai 1878.

Bei der egl. General-Commission ist der seitherige Bureau-Assistent Wolf zum tair befördert und der Bureau-Diäter, Anwärter Bastin als Bureau-Assistent angeordnet.

Die Schiedsmänner Seifensabrikant in Merseburg, Gutsbesitzer Bod in Frankfurt-Gutsbesitzer Weidner in Kayna, haben sich verhandelnden Sachen ausgezeichnet, so daß Thätigkeit vom Appellationsgericht zu Naumburg öffentlich anerkannt wird.

Die königl. Regierung hierselbst macht eine neuerdings erschienene Schrift des Augusten Dr. Kasz aufmerklich. Diese Brochüre ist betitelt: „Die Ursachen der Erbblindung, ein Droh- und Trostwort.“ von Dr. Kasz; Verlag von Czihaky, Berlin (Besselstraße Nr. 4). Der Preis beträgt 1 Mk.; zu dem ermäßigten von 50 Pf. kann jedoch das Buch von Berlin nicht auf buchhändlerischem Wege, sondern direkte Entnahme von dem in Berlin, Luisestraße 41 wohnhaften Verfasser in Berlin von 10 Exemplaren au franco bezogen werden. Die weite Verbreitung dieser Schrift, welche allgemein verständlicher Darstellung über die Ursachen und die Verhütung der Erbblindung nachsich sucht, kann nicht dringend genug empfohlen werden.

Um gegen die Augenzündung Neugeborenen, welche bei reichhaltiger der Behandlung die oft vorkommende Erbblindung abwendet, ein erfolgreiches Mittel zu erlangen, auch die mit der ersten Pflege des Kindes etwa betrauten und über die Merkmale erblich-fählichen Augenzündung unterrichteten, ammen regierungsfreig angewiesen worden, bei Auftreten der Krankheit auf die sofortige Zuzug eines Arztes zu dringen. Gehammen, welche unterlassen oder gar davon abrathen und welche die Behandlung selbst übernehmen, tragen die an einem unguünstigen Ausgang und haben Anzeige Strafe zu gewärtigen. Auf welchem Wege ist festgestellt, daß ein Drittel der Erbblindungen durch geeignete Behandlung hinhaltet werden können und ein Drittel der Hälfte aller blinden Kinder ihr Augenlicht die (wie bemerkt zu beiseitigen) sogenannte Augenzündung der Neugeborenen verloren haben.

Heute Abend wird im Tivoli-Theater die diesjährige Sommeraison eröffnet, welche so brillante zu werden verspricht, wie wir hier noch keine erlebt haben. Das Personal (Solisten), welches Herr Hoftheaterdirector Krutz gebracht hat, bildet ein Ensemble, wie es auf Bühnen aufweisen kann, welche, wie die zu Hause hausen, sich der freigebigen Unterstützung eines sinnigen Fürsten erfreut. Wir unterlassen es auf die einzelnen Künstler eingehender hinzuweisen und behalten uns das für die Repertoire ersten Aufführungen vor. Das Repertoire ist uns schon, daß wir Außerordentliches zu erwarten haben. Der heutige Abend bringt uns als öföfnungsvorstellung ein reizendes Charakterstück „Familie“ von der berühmten Schriftstellerin Helmine von Hillern, auf welche das ganze Publikum ihrer noch berühmteren Mutter, Frau Birch-Pfeiffer übergegangen ist. Dann ist die allernächste Zeit eine Reihe von Nocturnen in Aussicht genommen, welche bisher nur größeren Theatern zugänglich waren. Wir heben aus derselben folgende hervor:

Hypochonder, von G. von Moser. Großmutter, 3. Hofen. Dilettanten, von 3. Hofen. Sein Gebieth, von R. Kneißel. Jagdminister, von G. von Dora, von Gordan. Die Hühner der Götter von Hben. Auf Hofen, von Görner. Entzweiung, von Görner. Wenn man in Ditteln, von Eisner. Der letzte Brief, von Louis. großes Liebe, von W. v. Hillern. Mozart, großes drama von Wohlfaht, Wulst von Suppe. Cavallerie, Operette in 3 Acten von Suppe. und Bauer, Operette in 3 Acten von Suppe.

Der musikalische Theil des Unternehmens ist in den besten Händen, die Capelle unseres tüchtigen Stadtmusikdirectors Herrn Krumbholz mit dem bei uns bereits auf's Beste eingeführten Capellmeister, Herrn Eberhardt, bürgen uns dafür. Zum Schluss, aber nicht als des geringsten sei des Herrn Nürnbergers Erwähnung gethan, welcher Alles aufgebracht hat, um auch das Neueste dem Ganzen würdig zu gestalten. Das Theater, sowie der Garten sind ganz neu hergerichtet und sehen in der That reizend wie in Schmuckstücken aus. Alle Anerkennung solcher Freigebigkeit und Zuverlässigkeit dem Publikum gegenüber, die man nicht bei jedem Localbesitzer werden dürfte.

### Aus dem Kreise Merseburg.

Die unter Privat-Collatur stehende Lehrers-Küsterstelle zu Hohenohre, Epherie Lüben, kommt zum 1. Juli d. J. durch Emeritirung des bisherigen Inhabers zur Erledigung. Die Errichtung einer 2. Lehrersstelle soll daselbst in Aussicht genommen sein.

Für den Amtsbezirk Frankleben, Kreis Merseburg, ist der bisherige Stellvertreter, Gutsbesitzer Ad. J. Frankleben zum Amtsvorsteher und der Amtsvorsteher Siegel daselbst zum Stellvertreter des Amtsvorstehers ernannt worden.

Die im Merseburger Kreise belegene Domäne Schladebach, sowie der dazu geschlagene, trockene Jagdweg, Schladebacher Unterreich soll vom 1. October 1879 bis Johannis 1897 im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpackt werden. Ankaufstermin: Mittwoch den 3. Juli d. J., vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer der hiesigen königlichen Regierung.

### Frühlingsgrüße.

III.

's will wieder Pfingsten werden  
Und Friede soll auf Erden  
Und Auferstehung sein.  
Kings blühen Wald und Fluren  
Denn jüngst auf Rosenpuren  
Sag neuer Frühling ein.

Die alten Pflücker legen  
Mit schmunzelndem Bewegen  
Ihr beizes Ködlein an,  
Und ziehn mit Weid und Kinde,  
Sogar mit ihrem Gefinde  
Zum säulen Krant hinan.

Und hat man den Hügel erklimmt,  
Da spricht, zum Ziel gekommen,  
Der Papa: ich habe Durst!  
Sohn hole Du schnell drei Seidel,  
Und aus dem Strichdreie  
Nimm, Frau, die Weberwurft.

's ist schon auf dieser Erden  
Trotz vielerlei Reichwerden,  
Ich bleibe fest dabei.  
Doch, ohne zu viel zu sagen,  
D Weib, das muß ich sagen:  
's ist Alles so einerlei!

H. A.

### Vermishtes.

(Aus Petersburger Postreisen) wird dem „B. V. L.“ geschrieben: „Der neunundzwanzigste April, der Geburts- und Sterbetag des Kaisers, war für die Person des Kaisers — und den Einfluß, den der allgewaltige Monarch auf die Welt hat, vielleicht auch auf diese — von allerhöchster Wichtigkeit. Man weiß, daß Alexander der Zweite an diesem Tage seinen sechszigsten Geburtstag gefeiert hat. Man hat an sich vielleicht geringere Bedeutung. Aber der Kaiser stand seit Jahr und Tag unter dem Bann der geradezu abergläubigen Furcht — der Furcht, daß er seinen sechszigsten Geburtstag nicht überleben werde. Niemand ist nämlich noch ein Romanow, soweit die Geschichte des Hauses zurückreicht, ganz sechszig Jahre alt geworden. Der Kaiser war fest überzeugt, daß er keine Ausnahme von diesem Schicksal, dem über alle seine Vorgänger verfallen waren, machen werde. Als vor Jahr und Tag die Großfürstin helene nahe vor ihrem sechszigsten Jahre starb, befand er sich gar in ihrer Erregung, die schwer zu beschreiben. Von jenem Tage an latete eine doppelte Schwere auf ihm, war seine Stimmung eine doppelte verärgerte. Seit wenig Tagen nun, seit seinem Geburtstag, der Mitternachtsstunde des neunundzwanzigsten Aprils, der Bar vollkommen wie neu geboren. In seinem sonstigen Verhalten zeigt er eine Milde und eine Freundlichkeit, die ihm lange Zeit hindurch fremd gewesen ist. Der Übergang an sich, dessen jetzt der Kaiser fähig ist, findet immer eine Art Erklärung darin, daß seit Jahrhunderten fastlich noch nie ein Romanow seinen sechszigsten Geburtstag erlebt oder gar überlebt hat.“

Eine für den geschäftlichen Verkehr wichtige Verfügung hat der Generalpostmeister unter dem 3. d. M. erlassen. Danach findet von jetzt ab verdruckweise eine Beglaubigung des Betrages der mittelst Postauftrags zur Beförderung versehenen Wechsel nicht mehr statt.

(Der Reichstag beschlußfähig.) Wir lesen in der „Volks-Zeitung“ Ministerpräsidential gab gestern eine parlamentarische Sotire. Die Mitglieder des Reichstags erschienen in beschlußfähiger Zahl.

(Eltener Mut.) Vor einigen Tagen hat in einem süddeutschen Bezirke Wiens ein Kleingewerbetreibender Mann zum fünften Mal gezeuget. Der Unergründliche, der vier Frauen durch den Tod verloren, hat das sechzigste Lebensjahr bereits überschritten.

(Ein gemessenhafter Maler.) Ein Maler hatte den Auftrag, die Trachten aller Nationen zu malen; als er an den Franzosen kam, ergriff ihn die Belorgniß, die zu malende Kleidung möge alsbald wieder veralten. Er stellte daher den Franzosen unbeliebt dar, mit einem Paquet unter dem Arm. „In dem Paquet“, so erklärte er dem Auftraggeber, „trägt mein Franzose seinen neuesten Anzug.“

(Alles Er.) Kürzlich ereignete sich der kurose Fall, daß man zwei Erkönlige und Erkönligen von Spanien auf dem Escobedo sah und zwar den Don Franz von Alfis und den Herzog von Aosta, sowie die Donna Isabella und die alte Christine. Zu diesen Er-Majestäten gesellten sich Don Carlos und die Herzogin von Madrid. Da fehlten nur noch Eugenie und Lulu.

### Die Feenprinzessin.

Roman.

(Fortsetzung.)

Er hätte noch mehr arbeiten können, aber die beschränkten Räumlichkeiten seiner Wohnung gestatteten ihm nur, in den Morgenstunden, wenn Anna den Blumenhandel besorgte, etwas zu thun. Nachmittags fertigte dieselbe ihre Stickerien an und nahm dann den einzigen, zum Arbeiten geeigneten Platz am Fenster ein.

Anna freute sich der wiedererwarteten Arbeitslust des Vaters ungemein, denn sie hoffte, daß seine Geschäftlichkeit ihm größere Arbeiten zuführen würde, und sie sah ihn im Geiste wieder als den geachteten Bürger, welcher er früher gewesen.

Der Kupferstecher war mit seinen Notizen fertig geworden und zog dann aus der Tasche seines alten, abgetragenen Rockes einen Brief hervor, den er aufmerksam las.

Dieser Brief mußte Dinge enthalten, welche nur für das Wissen des Abrestaten bestimmt waren, denn er war in einer hieroglyphenartigen Geheimschrift abgefaßt.

Nachdem er den Brief gelesen, steckte er ihn wieder zu sich und ging darauf zur Thüre, welche er von Innen abschloß, indem er sorgfältig den Nachriegel vorhob.

Dann begab er sich in den Alkoven, in welchem sein Bett stand — Anna schlief in der Wohnstube — und langte unter dem Strohhafte desselben einen kleinen, in Papier eingeschlagenen Gegenstand hervor, mit welchem er wieder an den Tisch ging.

Noch einmal horchte er gegen die Thüre hin und als er nichts Verdächtigtes vernahm, entfernte er die Umhüllung von dem Gegenstande, und eine feine Stahlplatte mit vielen eingravirten Linien und Zeichen kam zum Vorschein. Diese Linien und Zeichen bildeten ein Ganzes und dieses Ganze bildete die verkehrte aufgetragene Vorderseite eines — Fünfmarscheins!

Langsam und aufmerksam betrachtete der Kupferstecher die Platte und endlich nahm er sogar eine kleine Loupe, wie sie zum Untersuchen der Leinwand gebraucht wird, zu Hilfe.

Endlich war er mit seiner Beschäftigung fertig und murmelte vor sich hin:

„Es ist richtig, was er mir schreibt, die Schattirung in der oberen linken Ecke ist zu leicht, ich muß nachhelfen.“

Dann blühte er wie prüfend gegen das Fenster und fuhr dann in seinem Selbstgespräch fort:

„Es geht nicht mehr, es wird schon zu dunkel, ich werde es bis morgen lassen müssen.“

Nach diesen Worten packte er die Platte wieder sorgfältig ein und trug sie an ihren Versteck zurück, um sich darauf wieder an den Tisch zu setzen und in langes, tiefes Sinnen zu versinken.

Die Dunkelheit war schon heringebrochen und noch immer saß der Mann so in Gedanken verfunken an dem Tische.

Da lesen sich draußen Schritte vernehmen. Er fuhr aus seinem Brüten empor und horchte.

Die Schritte näherten sich der Thüre und gleich nachher wurde dreimal leicht an dieselbe angeknöpft.

Der Kupferstecher öffnete und ließ eine kleine Person eintreten, welche sich, als Jener eine kleine Küchen-

lampe in Brand gesteckt hatte, als ein hübscher, junger Mann erwies.

Derselbe war schief und elegant gewachsen, ein einfacher, dunkler Anzug hüllte die ebenmäßig und schön gebauten Glieder ein, die Hände waren außerordentlich klein und weiß.

Ohne ein Wort zu sagen, nahm der Ankömmling auf dem Stuhle, auf welchem eben König gesessen, Platz und dieser verschloß wieder die Thüre, um sich dann hinter dem alten Ofen hervor einen dreibeinigen Küchenschemel zu holen und sich dem jungen Mann gegenüber zu setzen.

„Sie haben meinen Brief erhalten?“ fragte dieser.

„Ja wohl,“ erwiderte König, „und Sie haben Recht, ich habe den Fehler in der Schattirung entdeckt und werde ihn ändern.“

„Es ist gut, daß ich heute nochmals einen genauen Vergleich mit einem ächten Schein angeestellt habe,“ sagte der junge Mann, „allerdings haben wir einigen Schaden, denn die fertigen Falsifikate dürfen wir nicht ausgeben, der Fehler könnte uns verurtheilen, es sind ihrer leider schon zu viele im Verkehr.“

„Nun, das läßt sich schon machen,“ versetzte König, „ich komme morgen früh, wenn meine Tochter weg ist, hinaus, ändere die Platte und ziehe vielleicht noch einige hundert Stück ab.“ (Fortsetzung folgt.)

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

### Hausverkauf in Burgliebenau.

Das dem Ehr. Wernerschen Erben zugehörige, in Burgliebenau gelegene Wohnhaus mit Ineböhr, kleinem Garten und Hausplan soll

Montag den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Marx'schen Gasthause daselbst meistbietend verkauft werden, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade. Merseburg, den 10. Mai 1878.

H. Rindfleisch, Kreis-Actiöns-Commissar.

### Eine hochstehende transportable vierpännige Dreschmaschine

steht zu verkaufen bei G. Koch, Merseburg, gr. Ritterstraße 1.

Haus-Verkauf. Veränderungshalber bin ich genehm, mein Haus unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Kuntel, Restaurateur, Breuerstr. 18.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Wühlberg Nr. 10.

Gesucht wird ein Laden mit Wohnung, — oder Parterre-Wohnung — am Entenplan, Markt, oder einer frequenten Straße. Gest. Adressen erbitte an die Exped. d. Bl.

### Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hierseit als Sattler und Tapezierer niedergelassen habe und alle in dies Fach schlagenden Arbeiten in und außer dem Hause entgegen nehme. Es wird mein Bestreben sein, die geehrten Aufträge reell und zum billigsten Preise auszuführen, und bitte mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Neumarkt 16. Hochachtungsvoll

### O. Pickardt,

Sattler und Tapezierer.

Mit dem Wiederverkauf unserer Werschenen Preßheine haben wir für Merseburg nur allein den Consum-Verein und Herrn Zimmermeister Heber betraut.

Merseburg, den 27. April 1878.

Werschen-Weißensfelder Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehlen wir uns zur Lieferung von Werschenen Preßheinen zum Preise von 12 Mk. pro Mille frei Stall.

Die Qualität der Kohle ist hier am Plage als beste hinlänglich bekannt.

Gefällige Bestellungen werden in unserem Comptoir — Unteraltenburg 69 — und in unsern sämtlichen Verkaufsmagazinen entgegen genommen.

Die Lieferung von Briquettes zu den billigsten Tagespreisen übernehmen wir in der bisherigen Weise. Merseburg, den 1. Mai 1878.

Consum-Verein zu Merseburg, E. G.

Gutes Fett à 40 Pf., Häringe à St. von 7 Pf. an, marin. Häringe à St. 12. Pf., sowie saure Gurken à Schof Mk. 1,50 empfiehlt

F. Drebes, Neumarkt 71.

Kommoden, Bettstellen, Waschtische, selbstgefertigte Stühle u. s. w.

sehr billig bei Louis Nepold, Gottschedstraße Nr. 16.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Montag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Edition: große Mittelstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 61.

Sonntag den 12. Mai.

1878.

Orig.-Telegr. des „Merseb. Corresp.“  
v. 11. Mai, 4 Uhr 55 Min.  
Die Nachmittags gab ein junger Mann  
aus Hadel aus Leipzig vier Re-  
verschüsse auf den Kaiser ab. Der  
Kaiser blieb unverletzt. Der Thäter  
ist verhaftet.

## Die Statthaltertschaft von Elsass-Lothringen.

immer bestimmter und positiver tritt die Nach-  
auf, daß es festbeschlossene Absicht ist, eine  
amentale Umgestaltung in der Verfassung und  
erung der Reichslande vorzunehmen. Es heißt,  
begünstigter Gesegenswurf sei bereits ausge-  
n und zur Vorlage an den Bundesrath reif;  
man sprach sogar davon, der Reichstag werde  
in dieser Session dar beschäftigt werden.  
ist nun unzweifelhaft nicht richtig; die Ge-  
setzlage des Reichstags ist nicht bereit, um ein  
bedeutungsvolles Project noch in Beratung ziehen  
können, und auch im Bundesrath wird der  
tag voraussichtlich auf vielfache Bedenken und  
Widerlegungen stoßen; überhaupt könnte in Ab-  
sicht des Reichsanzlers eine so wichtige Or-  
dinationsfrage nicht wohl gelöst werden. Auch  
erst neulich erfolgte Einsetzung eines Stell-  
vertreters für den Reichsanzler in den elsas-  
sischen Angelegenheiten weist nicht darauf  
hin, daß man schon für die allernächste Zeit eine so  
erhebliche Neuerung wie das angebotene Project  
in die Hand gefaßt hätte. Aber wenn auch in der  
nächsten Session die Frage nicht mehr an  
den Reichsanzler herantritt, so wird  
doch in naher Zukunft die Angelegenheit aus  
Stadium des Projectes in das der gesetz-  
lichen Behandlung treten sehen. Die Sache  
für die politische Stellung der Reichslande und  
auch für ihre innere nationale Wiederverein-  
igung mit Deutschland von der größten Wichtigkeit  
bedient darum in ihrer weitem Entwicklung  
vollem Interesse verfolgt zu werden. Zwar  
die Einzelheiten und selbst die meisten Grund-  
züge des Planes noch nicht bekannt geworden.  
Man kann nur annehmen, daß der jedesmalige  
Eintrag von Deutschland und Preußen mit der  
Statthalterwürde über Elsass-Lothringen betraut  
werden und im Allgemeinen die Befugnisse aus-  
dehnen, die dem Kaiser in den Reichslanden zu-  
stehen, daß er wenigstens einen Theil des Jahres  
in Aufenthalt in Straßburg nehmen wird und  
an Stelle des jetzigen Unterkanzlers für die  
Reichslande ein eigener Minister tritt. Allein  
innerhalb dieses Rahmens die Kompetenzen  
des Kaisers, des Statthalters, des Reichsanzlers,  
des Bundesraths, Reichstags und Landesausschusses  
festzulegen, ist eine Frage, zu deren  
Entscheidung noch alle Grundlagen fehlen. Wir  
wissen daher, bis Weiteres bekannt geworden sein  
wird, von haarfälligen Fragen ganz ab und fassen  
die allgemeine Bedeutung des Projectes ins  
Auge. Dasselbe besteht, wie uns scheint, darin,  
den Reichslanden eine erhöhte Selbstständigkeit  
und freiere Bewegung gewährt, daß der Schwer-  
punkt der Regierung aus Berlin hinweg in das  
Land selbst verlegt wird und daß die neue Staats-

form sich in gewissen Grenzen derjenigen eines  
eigenen deutschen Bundesstaates nähert. In  
wie weit in dieser Richtung später noch fortge-  
schritten, wann und ob der elsas-lothringische  
Landesausschuss mit seiner jetzigen beschränkten und  
facultativen gesetzgeberischen Competenz in einen  
vollständigen Landtag wird verwandelt werden  
können, das sind Fragen, die lediglich von der  
Haltung der Reichslande und von dem Gebrauche  
abhängen werden, den sie von den neuen Einrich-  
tungen machen werden. Im Reichslande hat man  
das Project sowohl im Hinblick auf die Sympathie,  
die unsern Kronprinzen allenthalben entgegenge-  
bracht wird, als auf die in Aussicht stehende größere  
Selbstständigkeit und Autonomie mit hoher Be-  
friedigung aufgenommen, und die Wirkung der  
neuen Einrichtung wird hoffentlich den Erwartungen,  
die man in Elsass-Lothringen wie in Deutschland  
davon hegt, entsprechen. Bisher haben sich alle  
Vertrauensbeweise, die man den neuen deutschen  
Reichsbürgern darbrachte, in vollstem Maße bewährt;  
wir erinnern nur an die Schöpfung des Landes-  
ausschusses, der jetzt schon fast wie ein eigentlicher  
Landtag fungirt. Wir sind durchaus zu der  
Hoffnung berechtigt, daß die innere Versöhnung  
mit dem Wiederanschluß an Deutschland mit jedem  
neuen Beweise des Vertrauens und Wohlwollens  
Fortschritte macht. Und in diesem Sinne wäre  
auch die baldige Verwirklichung des kronprinzlichen  
Statthalterprojectes mit Befriedigung zu begrüßen.

## Politische Uebersicht.

In den orientalischen Angelegen-  
heiten wird das Friedenslieb, welches seit einigen  
Tagen in der Presse nicht mehr an  
den Reichsanzler herantritt, so wird  
doch in naher Zukunft die Angelegenheit aus  
Stadium des Projectes in das der gesetz-  
lichen Behandlung treten sehen. Die Sache  
für die politische Stellung der Reichslande und  
auch für ihre innere nationale Wiederverein-  
igung mit Deutschland von der größten Wichtigkeit  
bedient darum in ihrer weitem Entwicklung  
vollem Interesse verfolgt zu werden. Zwar  
die Einzelheiten und selbst die meisten Grund-  
züge des Planes noch nicht bekannt geworden.  
Man kann nur annehmen, daß der jedesmalige  
Eintrag von Deutschland und Preußen mit der  
Statthalterwürde über Elsass-Lothringen betraut  
werden und im Allgemeinen die Befugnisse aus-  
dehnen, die dem Kaiser in den Reichslanden zu-  
stehen, daß er wenigstens einen Theil des Jahres  
in Aufenthalt in Straßburg nehmen wird und  
an Stelle des jetzigen Unterkanzlers für die  
Reichslande ein eigener Minister tritt. Allein  
innerhalb dieses Rahmens die Kompetenzen  
des Kaisers, des Statthalters, des Reichsanzlers,  
des Bundesraths, Reichstags und Landesausschusses  
festzulegen, ist eine Frage, zu deren  
Entscheidung noch alle Grundlagen fehlen. Wir  
wissen daher, bis Weiteres bekannt geworden sein  
wird, von haarfälligen Fragen ganz ab und fassen  
die allgemeine Bedeutung des Projectes ins  
Auge. Dasselbe besteht, wie uns scheint, darin,  
den Reichslanden eine erhöhte Selbstständigkeit  
und freiere Bewegung gewährt, daß der Schwer-  
punkt der Regierung aus Berlin hinweg in das  
Land selbst verlegt wird und daß die neue Staats-

von uns mitgetheilten Angelegenheit des Angriffs  
auf den deutschen Consul Eisenhuck pünktlich er-  
füllt. Am 31. März wurden die Salutgeschüsse ab-  
gefeuert, am 5. April die Entschädigung von 30  
Tausend D. bezahlt. Der Ex-Alcade Ballabores  
wurde zu 500 D. Geldstrafe verurtheilt und auf  
fünf Jahre seiner politischen Rechte für verlustig  
erklärt. Der Sergeant der bewaffneten Polizei,  
welcher den Angriff auf den Consul Eisenhuck  
machte, ist schimpflich entlassen worden. In Folge  
dessen wurden die 8000 D. Geldstrafe nicht ver-  
langt. Das Land ist so arm und die Finanz-  
verwaltung eine so schlechte, daß in Folge der Be-  
zahlung der 30000 D. die Regierungsbeamten auf  
Halbsold gesetzt sind und die öffentlichen Schu-  
len wegen Mangels an Geldmitteln auf sechs Mo-  
nate geschlossen werden müssen. Unter solchen  
Umständen hätte man den armen Leuten auch das  
ganze Geld schenken können.

## Deutschland.

Der Cultusminister Dr. Falk soll sich  
privatim auf das Bestimmteste geäußert haben, daß  
an Verhandlungen mit Rom preussischerseits noch  
gar nicht gedacht worden sei.  
Die vor längerer Zeit zum Zweck directer  
Verhandlungen mit den russischen Zollbe-  
hörden nach Petersburg abgesandten Commisare,  
Provinzial-Steuerdirector Hisingradt und Geh.  
Regierungsrath Kessler, sind nunmehr, wie bereits ge-  
meldet, von dort zurückgekehrt, leider ohne von  
der russischen Regierung irgend welche besonders  
werthvolle Concessionen in Bezug auf Erleichterung  
im Grenz- und Zollverkehr erreicht zu haben.  
Zuverlässige Aufklärungen über das Resultat dieser  
Bemühungen wären allerdings zu wünschen.  
Am 13. d. tritt in Bern eine Conferenz  
zusammen, um einen Antrag über das internatio-  
nale Eisenbahnfrachtrecht vorzubereiten. Deutsch-  
land hat zu dieser Conferenz vier Delegirte abge-  
ordnet, und zwar, einer Angabe der „Post“ zufolge,  
die Geheimen Regierungs- und vortragenden Räte  
im Reichs-Eisenbahnamt Herren Dr. Gersner und  
Dr. v. d. Leyen, den Geheimen Ober-Regierungs- und  
vortragenden Rath im Reichs-Justizamt Herrn  
Dr. Mey r, und außerdem den königlich bayerischen  
Generaldirections-Rath Herr Ruz. Die genannten  
Herren werden sich in den nächsten Tagen nach  
Bern begeben.  
Nach Berichten aus Straßburg macht dort  
eine neuerliche Verfügung des Generalprocurators  
Schneegeans in Colmar berechtigtes Aufsehen, der  
zufolge die Beilegung von nicht deutschen Vor-  
namen bei der Eintragung von Geburten in die  
Standeregister unzulässig sein soll. (Raum glaub-  
lich!)  
Am Donnerstag hat das Disziplinar-  
verfahren gegen den Pfarrer Dr. Kalthoff  
von Niekern vor dem vereinigten Kollegium des  
Constitutoriums und des Provinzial-Synodal-Vor-  
standes stattgefunden und mit der Amtsentsetzung  
des Angeklagten gendigt. Gründe: „Verletzung  
wesentlicher Amtspflichten.“  
Gegen die auf Gymnasien und Real-  
schulen entstandenen Schülerverbindungen  
soll mit ganzer Strenge eingeschritten, auch sollen  
die Schüler, welche trotz aller ergangenen Mahnun-  
gen sich zu jenen unterfertigten Verbindungen halten,

